



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 1.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1909.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Der Efeu.

Von M. Wa. (Mit Abbildung.)

Der Efeu ist in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr zum Stiefkind des Gartenfreundes geworden, aber sehr mit Unrecht. Er gehört zu den Kletterpflanzen, welche die allgemeinste Verwendung finden können, denn zu großer Schönheit gefeilt sich leichtes Fortkommen. Ohne Zwang überzieht er alte Baum-

stämme, Ruinen und Felsen und fügt sich überhaupt in alle Formen. Nicht nur im Garten, sondern auch im Zimmer ist er ein wahrer Hausfreund, weil er sich eben leicht an Wänden oder an Geländern leiten läßt, und man ihn nach Belieben schneiden kann. Im Freien wird er vielfach auf Beeten und als Bodenarabeske verwendet. Es kann keinen größeren Gegensatz geben, als Efeu in wilder Freiheit an Mauern und Bäumen und derselbe Efeu in die Form eines Teppichmusters am Boden gebannt, und doch ist beides schön. An gün-

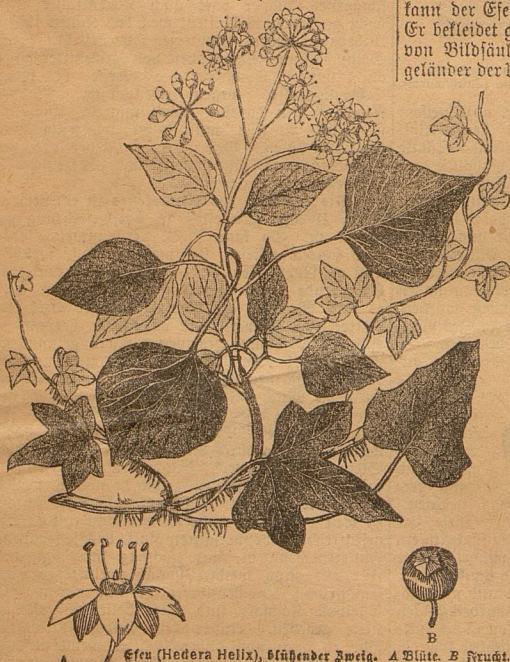
stiger Stelle kann gut gepflanzter Efeu in zehn Jahren eine große Fläche bedeckt haben und stark geworden sein. Solche Plätze sind schattige Mauern und die Schattenseite alter Bäume. Es gehört aber dazu eine aufmerksame Pflege, häufiges Begießen und Bespritzen im heißen Sommer in den ersten Jahren. Später hört alle Pflege auf; denn der Efeu zieht dann seine Nahrung hauptsächlich aus der feuchten Luft aus Mauern und Baumrinde. Aber auch zahmer und geordneter kann der Efeu seine Ranken aufwärts entfalten. Er bekleidet glatte Mauern, umzieht Postamente von Bildsäulen, Säulen, durchrannt das Eisengeländer der Umzäunung, bildet sogar Bogen und freischwebende Girlanden. Noch sägsamer wird der Efeu, wenn er genötigt wird, am Boden zu bleiben. Man breitet seine Ranken an tiefschattigen Stellen auf der Erde aus, wo sich bald ein reizender, dunkelgrüner Überzug bildet, welcher den Boden vollkommen bedeckt und nur im Frühling beim Reinigen einige Arbeit verursacht. So wird der Efeu viel auf Friedhöfen benützt, weil er eben rasch gedeiht und wenig Arbeit verursacht. In Gärten wird er bei Teppichbeeten viel angewandt. Sein vrächtiges, dunkles Grün, seine gleichmäßige Bodendecke und die Sägsamerkeit in alle Formen machen ihn ganz besonders zu diesem Zwecke geeignet. Die Unterbrechung der bunten Farben der Blumenteppeiche durch Grün bewirkt nicht nur Hebung derselben, sondern das Muster gewinnt auch an kräftigem Ausdruck und an Mannigfaltigkeit. Mit kleinblättrigem Efeu können Bänder und Arabesken von nur einigen Zoll Breite gebildet werden.

Soll Efeu gut aussehen, so muß er auf dem Plage gewachsen sein; denn es vergeht lange Zeit, bis die Blätter die beim neuen Standorte nötige Richtung annehmen. Es gibt verschiedene Arten von Efeu, und es kommt darauf an, die richtige Sorte zu wählen. Am bestebtesten und häufigsten ist der sogenannte großblättrige oder irische (Hedera hibernica), welcher im Freien in rauhen Lagen aber eine leichte Bedeckung verlangt, übrigens am Boden selten so erfriert, daß er sich nicht noch denselben Sommer erholt. Für große Wände, Spaliere oder

Girlanden ist der Efeu von den kanarischen Inseln (Hedera canariensis, auch algeriensis genannt), mit noch größeren, etwas hellgrünen, weniger tief eingeschnittenen Blättern zur Abwechslung zu empfehlen. Zu allen kleinen Dekorationen sind kleinblättrige Abarten, z. B. der gemeine Waldfeu, der spitzblättrige, auffallend weißgeaderte, sogenannte Dichterefeu und ähnliche Sorten vorzuziehen. Auch buntblättrige Sorten können zweckmäßig verwendet werden. Der Efeu wächst zwar in jedem Boden, besonders gut aber in humusreicher Erde, namentlich in solcher, wo noch unverwestes Laub oder Holz dazwischen ist. An Bäumen und Mauern darf man nur ganz kleine Pflanzen anbringen, damit sie sich von unten auf anklammern.

Einsäuern erfrorener Rüben.

Vor kurzem veröffentlichten wir Ratsschlüsse der „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, betreffend das Einsäuern erfrorener Futterrüben; dem gleichen Organ schreibt Herr Dr. Lothar Meyer: „Das Wesentliche bei jedem Konserbieren frischer, wasserreicher Pflanzensubstanz ist die Herstellung einer möglichst homogenen Masse ohne lufthaltende Zwischenräume. Wie man dieses Ziel erreicht, ist für den Erfolg gleichgültig, nur der Arbeitsaufwand ist bei den verschiedenen Methoden sehr verschieden. Jedenfalls halte ich den Rat, die Rüben in Gruben einzuschütten und nur mangelhaft oder gar nicht zu zerleinern, sondern sie nur einzutreten, für gefährlich. Es ist praktisch ganz ausgeschlossen, vermittelt des Festtretens, welches auf ein Zerstoßen und Zerquetschen der jeweilig obersten Schicht herauskommt, eine gleichmäßige Masse zu erzielen. Zweckmäßiger ist dann jedenfalls der von anderer Seite erteilte Rat, die Rüben direkt einzurammen. Am wenigsten Arbeit aber verursacht jedenfalls das tafelmäßige Übergehen und Zerstoßen der Rüben mit breiten, scharfen Spaten oder S- oder kreuzförmigen Stampfen, welches ohne weiteres auch ein Festtreten der eben zerstampften Schicht mit sich bringt. Es kommt alles darauf an, die Arbeit so schnell wie möglich zu bemerkstelligen und doch den Zweck des gleichmäßigen Einsüllens zu erreichen, denn nur die wenigen, um diese Jahreszeit gewöhnlich sehr bald wieder von Tauwetter abgelösten Frosttage stehen zur Verfügung. Der vielfach verbreitete Glaube, man könne auch ordentlich erfrorene und dann wieder aufgetaute Rüben einsäuern, ist irrtümlich. Ein einmal erfroren gewesene und aufgetaute



A Efeu (Hedera Helix), blühender Zweig. B Blüte. C Frucht.

stämme, Ruinen und Felsen und fügt sich überhaupt in alle Formen. Nicht nur im Garten, sondern auch im Zimmer ist er ein wahrer Hausfreund, weil er sich eben leicht an Wänden oder an Geländern leiten läßt, und man ihn nach Belieben schneiden kann. Im Freien wird er vielfach auf Beeten und als Bodenarabeske verwendet. Es kann keinen größeren Gegensatz geben, als Efeu in wilder Freiheit an Mauern und Bäumen und derselbe Efeu in die Form eines Teppichmusters am Boden gebannt, und doch ist beides schön. An gün-

stiger Stelle kann gut gepflanzter Efeu in zehn Jahren eine große Fläche bedeckt haben und stark geworden sein; denn es vergeht lange Zeit, bis die Blätter die beim neuen Standorte nötige Richtung annehmen. Es gibt verschiedene Arten von Efeu, und es kommt darauf an, die richtige Sorte zu wählen. Am bestebtesten und häufigsten ist der sogenannte großblättrige oder irische (Hedera hibernica), welcher im Freien in rauhen Lagen aber eine leichte Bedeckung verlangt, übrigens am Boden selten so erfriert, daß er sich nicht noch denselben Sommer erholt. Für große Wände, Spaliere oder

Rüben irgendwelche Arbeit zu verwenden, ist eine Verschwendung; sie sind, soweit sie nicht noch unmittelbar veräußert werden können, durchaus verloren."

In der gleichen Richtung bewegt sich der Vorschlag, den Herr Dr. Liebenau in der Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen macht, indem auch er das Hauptgewicht auf die Befestigung der Hohlräume, d. h. auf ein gutes Einstampfen, legt. V. schreibt:

"Um diese rohen, aber vorher aufgetauten Rüben einzusäuern, müssen dieselben erst geschneitelt und dann eingestampft werden. Ein zu weit getriebenes Zerleinern ist indessen weder nötig noch vorteilhaft."

Wie geschieht das nach den bisherigen praktischen Erfahrungen am besten? Wo gemauerte Gruben nicht vorhanden sind, sollte unbedinglich mit dem Ausschachten von Erde für Erdgruben begonnen werden. Allerdings sind letztere nur ein Nothbehelf, da in diesen Gruben die Nährstoffverluste wesentlich größer sind, als in gemauerten Gruben. Muß man Erdgruben benutzen, so wähle man den schwersten Boden aus, möglichst schweren, steifen Tonboden, denn in leichtem Boden ist die Verdünnung von Flüssigkeit aus dem Sauerfutter eine größere.

Unbedingt erforderlich ist es, zunächst die Sohle der Grube mit einer Schicht Häcksel oder Spreu zu bedecken und zwischen jede etwa 15 cm starke Schicht Rüben wieder eine Lage Stroh, Spreu oder Häcksel zu bringen. Wenn keine dergleichen Materialien dazwischen geschichtet werden, die das Wasser aufnehmen, so geht, besonders in ungemauerten Gruben, der ausgepreßte Saft der Rüben in bedenklichem Maße verloren. Das Hauptgewicht bei der Bereitung dieses Sauerfutters ist stets auf das möglichst feste Einstampfen der Masse zu legen, damit sämtliche Luft aus den sich bildenden Hohlräumen ausgetrieben und auch deren Zutritt von außen her verhindert wird. Das gleichzeitige Einstreuen von Salz ist nicht unbedingt nötig, doch kann man dasselbe bereits in den Gruben beimengen, da man es den Tieren ohnehin reichen muß. Mehr als höchstens 100 g Salz auf 50 kg Futter zu nehmen, ist nicht rätlich.

Auch von anderer Seite wird das feste Einstampfen bzw. das schichtweise Einrammen als beste Methode empfohlen. Es wird sich im Einzelfalle allerdings darum handeln, ob Zeit und Arbeitskräfte vorhanden sind, diese Arbeit zu besorgen. Jedenfalls werden wir von verschiedenen Herren darauf aufmerksam gemacht, daß das möglichst feste Einrammen sich bereits früher gut bewährt hat.

Holzrammen kann man sich selber herstellen, indem man Balken mit einem Querklotz versehen. Auch eiserne Rammen kann man sich im Notfall selber machen, indem man Holzrammen mit altem Eisen, welches man an diesen Rammen anbringt, schwer macht.

Ob es zweckmäßig bzw. notwendig ist, Viehsalz einzustreuen, ist eine offene Frage. Jedenfalls wird es sich empfehlen, hierzu nicht zu weit zu gehen, um das Futter nicht unbeförmlich zu machen; auf 50 kg Rüben 250 g Salz zu geben, wie von einer Seite empfohlen ist, dürfte ungewöhnlich sein. Die von Dr. Liebenau angegebene Gabe von 100 g erscheint als angemessen, falls man überhaupt Salz einstreuen will.

In der illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung empfiehlt Herr Ökonomierat Bohntstedt-Benau ferner folgendes Verfahren:

Man erntet die Rüben mit den Blättern, entfernt die an den Wurzeln hängende Erde durch Abtragen mit einem Stüchchen Holz und schichtet die unzerkleinerten Rüben auf einen Haufen. Der Haufen wird handtuchförmig, etwa 4 bis 5 m breit und beliebig lang angelegt. An den Seiten des Haufens werden Stangen aufgestellt und dazwischen Duerlängen oder alte Bretter bzw. Latten gelegt, damit die Rüben nicht herausrutschen. — Die Rüben werden dann von beiden Seiten an den Haufen herangefahren, — ständig von Männern festgetreten und beliebig hoch, etwa 8 bis 15 Fuß, aufgeschichtet. — Dann wird eine Hand hoch Stroh aufgelegt und 1 Fuß Erde als Drucklast darauf gebracht. Die so aufgeschickelten Rüben werden bald zusammenzuführen, sich auf 50° C erhitzen und bilden dann ein von Schafen und Rindvieh gern gefressenes, gute Milch erzeugendes Futter, welches sich länger als ein Jahr gesund erhält. Die Hauptsache bei dem Verfahren ist, daß die Rüben die Blätter behalten und von

Anfang an mit den Blättern festgetreten werden, damit im Haufen keine Luft verbleibt."

Es werden allerdings von verschiedenen Seiten Zweifel geäußert, ob die oberirdische Aufbewahrung genügt, um die Masse vor dem Verderben zu schützen.

Jedenfalls ist zu hoffen, daß die Untersuchung der ganzen Frage, wie sie durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Angriff genommen ist, Aufklärungen über das zweckmäßigste Verhalten bei einer plötzlich eintretenden Frostsalinität bringen wird.

Die vorstehenden Ratsschläge haben natürlich gegenwärtig nur einen akademischen Wert, da die meisten gefrorenen Rüben, die inzwischen nicht unmittelbar während oder nach dem Frost in Mieten gebracht, sondern noch im Boden geblieben sind, längst verdorben sind.

Zwei Erbsenschädlinge.

Von Hans Heinrich. (Mit 2 Abbildungen.)

Wenn ich heute einige Erbsenschädlinge den freundlichen Lesern in Wort und Bild vorführe, so denke ich in erster Linie nicht an die Felder, sondern an die Gartenerbse, welche sich als gesundes und nahrhaftes Gemüse einer immer mehr zunehmenden Beliebtheit erfreut.

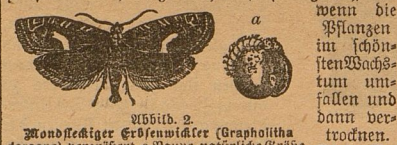
Ein Schädling ist jedem Gartenfreund bekannt, und zwar ist dies der Sperling oder Spatz. Sobald im Frühjahr die ersten Keimlinge der Erbsen erscheinen, ist auch der Sperling auf dem



Abb. 1. Saat-Schnellkäfer (*Agriotes lineatus* [segetis]), 1. Käfer. 2. Puppe. 3. Larve (Drahtwurm).

Platz, um die jungen Keimlinge abzukneifen, wobei er zahlreiche Samenerbsen herausreißt. Ein mir bekannter Gärtner aus der alten Schule wandte gegen diesen Viehwicht Sympathie an, indem er beim Auslegen der Erbsen hin und wieder unter geheimnistollen Zeichen einige Erbsen den Sperlingen entgegenwirft und dabei heimlich die Worte spricht: „Hi, da habt ihr auch was!“ Er war von der Wirksamkeit dieses Mittels vollkommen überzeugt, obgleich seine Erbsenbeete in jedem Jahre von den Sperlingen, welche im nahen Kirchturne hausten, arg mitgenommen wurden.

Zerstören die Sperlinge oft ein ganzes Beet, auf dem die Erbsen im Aufgehen begriffen sind, so ist dies doch lange noch nicht so ärgerlich, als



wenn die Pflanzen im höchstenWachstum umfallen und dann verdorren. Diese Erscheinung wird durch die Larve des Saatschnellkäfers (*Agriotes lineatus* [segetis]) herbeigeführt. Dieser Käfer ist 8—9 mm lang, gewölbt und dunkelbraun. Häufig findet man ihn unter Steinen und an Feldwegen. Er besitzt die Fähigkeit, wenn er auf dem Rücken liegt, sich unter einem knispigen Ton in die Höhe zu schnellen, von welcher Eigentümlichkeit ihm der Name „Schnellkäfer“ verliehen worden ist. Seine Larve ist unter dem Namen Drahtwurm bekannt. Sie ist walzenförmig und erdigt in einer stumpfen Spitze. Die hellgelbe Haut ist hin und wieder mit kaum sichtbaren Härchen besetzt. Die Larve ist ungemein schädlich, da sie mit Vorliebe die Wurzeln junger Gemüsepflanzen, namentlich auch die der Gartenerbse, befallt. Im Juni geht die Larve tiefer in die Erde, um sich zu verpuppen. Zur Vermeidung dieses Schädlings muß man sich der Mühe unterziehen, jede weiß gewordene Pflanze auf das Vorhandensein von Drahtwürmern zu untersuchen. Tritt er in großen Mengen auf, so düngt man stark mit Gipskalkpulver, welchen die Larven durchaus nicht vertragen können.

So manchem Leser ist gewiß schon das Verspeisen junger Erbsen gründlich verleidet worden, wenn er in denselben plötzlich ein kleines Würmchen entdeckte. Es war die Raupe eines Kleinschmetterlings, des mondfliegigen Erbsenwicklers (*Grapholitha dorsana*). Das unscheinbare Tierchen hat seinen Namen von dem Umstände, daß seine Vorderflügel auf heller oder olivbrauner Grundfarbe zwei mattgelbe mondformige Zeichnungen aufweisen. Die Hinterflügel sind braun und am Saume weißlich. Der Schmetterling fliegt am Tage unter Blättern versteckt und wird erst bei untergehender Sonne lebendig, um seiner Paarung obzuliegen. Das begattete Weibchen legt zwei bis vier Eier an die ganz jungen Erbsen, aus denen etwa nach zehn Tagen die kleinen Häupchen hervorgehen. Diese bohren sich alsbald in die Schoten, um hier ihr Fortbewegungszentrum zu treiben. Die Schoten werden bald notdrei und fallen dadurch in die Augen. Öffnet man sie, so findet man halbausgefressene Körner, welche mit dem Kote der Raupe umgeben sind. Die Schote enthält die erwachsene Raupe, und letztere überwintert in einem leichten Gefäß in der Erde. Erst im April des nächsten Jahres verwandelt sie sich in eine Puppe, und aus dieser kommt nach vier Wochen wieder das geflügelte Insekt hervor, um seine Tätigkeit von neuem zu beginnen. Zur Vertilgung dieses Schädlings muß empfohlen werden, jedes Erbsenbeet sofort nach der Ernte umzugraben, da dies zur Folge hat, daß die Raupen zugrunde gehen.

Kleinere Mitteilungen.

Pferde, welche an der Brust erkrankt sind, soll man, sobald sich der Appetit bei ihnen verliert und Fiebererscheinungen auftreten, nicht mehr einspannen. Unterläßt man dies, dann kann die sonst im allgemeinen nicht sehr gefährliche Krankheit einen schlimmen Verlauf nehmen. Man gibt den erkrankten Tieren überschlagenes Wasser oder auch Kleientränke und leicht zu kauendes Futter, weil das Kauen ihnen Unbehagen oder Schmerzen verursacht. Im Sommer sind kleine Gaben von Grünfutter ganz am Platze. Auch gekochte Gerste ist ihres Schleimgehaltes wegen zweckmäßig. Manche Pferde freisen dieselbe jedoch ungern. Die entstehenden Abfälle muß man rechtzeitig aufschneiden lassen. Bei stärkerem Fieber oder bei Atembeschwerden fähne man nicht, rechtzeitig den Tierarzt herbeizuziehen.

Die Leukämie des Rindviehes ist ein Leiden, dessen Ursache zweifellos in der Ernährung zu suchen ist. So kann z. B. verschimmeltes oder von sauren Wiesen stammendes Heu, welches arm an Nährstoffen ist, die Leukämie veranlassen. Eingehende Untersuchungen haben ergeben, daß es der Mangel an phosphorsaurem Kalk im Futter ist, welcher diese Krankheit hervorruft. Alle im Wachstum begriffenen Tiere gebrauchen nämlich viel phosphorsauren Kalk zur Knochenbildung, und den Milchfüßen wird davon täglich durch die Milch viel entzogen, so daß auch bei ihnen ein Ersatz unbedingt erforderlich ist. Unterbleibt dieser Ersatz, so ist es kein Wunder, wenn die Tiere durch Beledern und Benagen von Steinen, Mauerwerk, Kruppen usw. diejenigen mineralischen Stoffe zu erlangen suchen, welche ihr Körper verlangt. Ist die Krankheit noch nicht zu weit vorgeschritten, so wendet man mit Erfolg arsenfreien, phosphorsauren Kalk, das sogenannte Futterknochenmehl, mit Kochsalz vermengt, an. Für ein Rind werden täglich zweimal je zwei Eßlöffelvoll Knochenfüttermehl mit einem Eßlöffelvoll Kochsalz und einer beliebigen Menge Kleie gegeben. Außer dem Knochenfüttermehl gibt es auch noch andere Mittel, welche infolge ihres Gehaltes an natürlichen Mineralbestandteilen die Krankheit verhüten können. Solche sind Hafermehl, Kleie und gutes Heu. Auch Futterkalk, wie ihn z. B. Brodmann in Leipzig liefert, ist in diesem Falle zu empfehlen. Wo das Rindvieh dauernd wiederholt von dieser Krankheit heimgesucht wird, ist die Verbesserung der Wiesen unbedingt erforderlich; denn nur von guten Wiesen kann man gutes Heu ernten, welches reich an mineralischen Bestandteilen ist. Niemand glaube aber, daß die Beschäftigung nicht viel auf sich habe. Die Tiere magern dabei sichtlich ab und gehen auch schließlich zugrunde.

Die Bräune bekommen die Schweine nach Erkältungen, Saufen kalten Wassers, Erhitzung

des Körpers und Baden in sehr kühlem Wasser. Man erkennt die Krämpfe an der steifen Haltung des Kopfes, dem rauten, qualenden Husten, der rauhen Stimme, an Schling- und Atembeschwerden, welche sich in schweren Krämpfen bis zum Tode durch Erstickung steigern. Dabei haben die kranken Tiere Fieber, vertrocknen sich in der Stren und fressen sehr schlecht. Die Behandlung muß zunächst auf eine gute Diät ihr Augenmerk richten. Man verfürtere Kleientränke, zerleinerte Rüben, Sauer- und Buttermilch. Liegt Verstopfung vor, so gibt man auch etwas Glaubersalz in die Kleientränke, etwa 30 bis 40 g. Der Hals wird täglich mehrere Male mit zwei Teilen Öl und einem Teil Salmiatgeist abgerieben. In der Regel erfolgt dann Heilung in sechs bis acht Tagen.

Federn von abgestraachten Säthern benutzen ich, da sonstige Verwendung nicht angängig war, veruchsweise als Boderrungs- und Ernährungs-mittel auf einem Frühfreilandjaatbeet, und zwar recht reichlich. Die Wirkung war augensichtlich. Siliemus, Spinat und verschiedene Kohlpflanzen gingen so rasch auf, daß es eine Freude war. Die Hohlräume, welche die Federn im Boden bewerkstelligen, unterhalten fortwährend reichliche Ventilation des Bodens. Dies ist aber das wirksamste Mittel zu schnellerem Wachstum. Wesentlich war dabei noch die erwärmende Eigenschaft der Federn namentlich, da zu der Zeit noch geringe Temperatur vorherrscht. Federn, die ja aus Hornmasse bestehen, sind auch außerdem noch ein recht intensiver Dünger; bedenken wir nur einmal, wieviel Blut zur Bildung eines Federkeiles erforderlich ist, so erkennen wir schon den beträchtlichen Gehalt von Stickstoff, der auch noch in einer so gebundenen Form vorhanden ist, daß er sich nur äußerst langsam löst, so daß die Federn auch in reichlicher Anwendung niemals schaden können. Bei Nässe lösen sie sich zwar etwas rascher, als bei Trockenheit, aber doch nie so rasch, daß sie vernichtend wirken, wie fast alle Kunstdünger bei unzureichender Anwendung. Die Federn verteile ich auf das gegradene Beet in gleichmäßiger Schicht und vermische sie nun oberflächlich mit der lockeren Erde mittels der Gabel. Hier hinein wurden die Samen gestreut und mit fehricht und Wohlensche die Saat überworfen; dann noch mit der breiten Schaufel das Ganze etwas gebnet. Das Beet hatte dadurch kein krauses Aussehen; wie dies bei Anwendung eines Mehrens zum Verscharen der Samen unaussprechlich wäre. W. U.

Eine starke Humus-schicht ist für einen erfolgreichen Gemüsebau von der größten Wichtigkeit, da selbst flachwurzelnbe Gemüße auf tiefgründigem Boden besser gedeihen als auf solchen, der nur eine dünne, gute Bodenschicht hat. Wo dies der Fall ist, da kann sich der Boden lange nicht so erwärmen und auch nicht den Vorrat an Feuchtigkeit aufspeichern, wie der tiefgründige, und es ist notwendig, den Boden mindestens auf 50 cm Tiefe zu lockern. Während auf tiefgründigem Boden alle Gemüße sich schneller, größer und besser entwickeln, bleiben sie auf flachgründigem klein und holzig trotz aller Mühe.

Heiderabad-Kotelets. Gebratene oder gedöchte Hammelfleischreste werden recht fein gewiegt. Jedes kocht man sechs reife Tomaten mit etwas Wasser, Salz, Pfeffer und einem nuffgroßen Stück frischer Butter weich und streicht dies durch ein Sieb. Der Tomatenbrei wird nebst wenig Currypulver, ein bis zwei ganzen Eiern und genügend geriebener Semmel zu dem gedachten Fleisch gemischt, aus dem man runde Kotelets formt. Man wendet diese in Butter, dann in Reibbrot, darauf in zerquilltem Ei und wiederum in Semmel und brät sie lichtbraun. Man gießt an die Bratbutter etwas zurückbehaltenen Tomatenbrei, einige Löffel brauner Mehlschwitze und ein halbes Glas Rotwein und gibt diese Sauce zu den Kotelets, die mit Kohlkartoffeln aufgetragen werden. A. W. Fr.

Gefüllte Kohlwinkel. Die Blätter von zwei kleinen Weißkohlköpfen werden von den harten Rippen befreit und 5 Minuten in kochendem Wasser getan. Inzwischen hat man aus 250 g gedacktem Rindfleisch, 125 g gedacktem Schweinefleisch, 6 Eßlöffeln gestoßenem Zwiebad, 8 kalten, geriebenen Kartoffeln, einer großen, geriebenen Zwiebel, etwas Sahne, Pfeffer, Salz und Muskatnuz — wenn man's hat, auch 2 Eier, doch geht's auch so — eine Füllung gemacht. Hieraus formt man längliche Rollen und unwidelt sie did mit den abgetrockneten Kohlblättern. In einem Schmortopf bräunt man Zwiebel und Speck, legt die Kohlwinkel hinein, gießt von dem Kohlwasser

darüber, daß sie schwach bedeckt sind, und schmort sie gar. Dann paniert man sie vorsichtig in Ei und Zwiebad und brät sie in einer Pfanne schön froß, giebt von der Schmortbrühe so viel darunter, wie man Sauce zu haben wünscht, und bindet mit etwas aufgelöstem Kartoffelmehl. Einfache Salzkartoffeln sind am passendsten dazu zu reichen.

Bachobst mit Schinken und Äpfeln. Geschälte Badäpfel oder -birnen werden gewaschen, dann die Nacht über mit dem Wasser, in welchem sie am Morgen gedocht werden sollen, etwas gewiegter Zitronenschale, einem Stück Zimt und etwas Zucker zum Aufquellen in eine warme Herdecke gestellt. Am Morgen stellt man den Topf auf's Feuer, legt ein genügendes Stück Rauchschinken oder Schinkenpeck hinein und läßt es gar kochen. Da der Schinken längere Zeit braucht, um gar zu werden, so gießt man das Bachobst ab und kocht den Schinken allein weiter. Dann rührt man folgenden Klopfeig ab: 1/2 l Milch bringt man mit einem hünerereigroßen Stück Butter zum Kochen, rührt so viel Mehl hinein, bis die Masse vom Topf lösläßt, und fügt nach dem Erkalten zwei Eßlöffelvoll Zucker, ein ganzes Ei und drei Eigelbe hinzu. Jetzt gießt man das Bachobst wieder zu dem Schinken in die Brühre; wenn es kocht, sichtet man von dem Teig kleine Klöße ab und läßt sie in der Brühre gar werden. Zum Schluß wird das Gericht nach Salz abgeschmeckt, mit 1/4 flache süßlichem Rotwein, dem Saft von 1 1/2 Zitronen, etwas Majoran und Thymian gewürzt und mit etwas aufgelöstem Kartoffelmehl gebunden. G. W.

Wackertorte mit Erdbeermarmelade. 375 g Weizenmehl, 250 g Butter, 125 g Zucker und zwei Eigelb verknete man zu einem glatten Teig. Den Boden einer Springform bepinselt man mit gerlassener Butter, rolle von Teig eine Platte darauf aus, setze die Form wieder zusammen, forme aus dem Teigeist eine Rolle und lege diese innen um die Teiglasse, drücke sie etwas an und bestreife sie mit geschlagenem Ei. Die Torte wird bei Mittelhitze goldgelb gebacken und dann did mit Erdbeermarmelade bestrichen. 1/2 kg süße Mandeln, welche zuvor abzusiehen sind, reibe man fein, vermische sie mit 1/2 kg gemahlener Zucker, 7 Eigelb und einem ganzen Ei. Von dieser Masse setze man mit einem Löffel kleine Häufchen nebeneinander auf die zuvor soweit gar gebackene Torte, dann schiebe man diese nochmals in den Ofen und backe nun mit Oberhitze auch die Mandelschicht gar; von unten darf die Torte jetzt keine Hitze mehr haben. G. W.

Saltbares Apfelsmus. Um diese Zeit fangen die Äpfel in der Vorratskammer sehr oft an zu faulen und anzugehen; es bleibt nichts weiter übrig, als sie sehr bald aufzuweisen oder zu Mus zu verwenden. Auf folgende Weise kann man ein Apfelsmus herstellen, welches sich ein Vierteljahr und länger hält. Die Äpfel werden geschält und alles faule sorgsam weggewaschen, dann schneidet man sie bis auf die Kerngehäuse in feine Scheiben, welche sogleich in Eßigwasser kommen, damit sie nicht braun werden. Auf 1/2 kg geschälte Äpfel rechnet man 1/4 kg Zucker. Dieser wird geläutert und ziemlich did eingedocht, dann schüttet man die auf einem Sieb abgetropften Äpfelstücken hinzu und kocht sie weich, treibt sie rasch durch den Durchschlag, bringt sie wieder zu Feuer und läßt das Mus noch einmal aufkochen. Vorher hat man Einmachgläser oder Kransen geschwefelt und mit Num ausgefüllt, in diese füllt man das Apfelsmus, legt ein passendes, in Salzhylspiritus getränktes Blatt Papier darauf, gibt noch einige Tropfen Salzhylspiritus darüber und verbindet die Gläser mit Pergamentpapier. G. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe dienlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pfg. in Briefmarken beigefügt sind. Dieselbe findet dann aber auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemein interessanteren Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 1. Wein Napoleons-Butterbrotmarmelade best. Was kann ich dagegen tun? D. in S.

Antwort: Als Mittel wäre zu empfehlen, wenn die Krankheit in der Erlebung ist, Längsschnitte am Stamm und stärkeren Ästen zu machen. Im Herbst und frostfreien Wintertagen sind Stamm,

Äste und Krone mit 20% Döhlbaumkarboliumemulsion-Wassermischung (von Schacht) zu besprüngen und gleichzeitig düngen. G.

Frage Nr. 2. Eine Schäferhündin beißt sich an ein paar Stellen das Fell fast wund. Die Haare gehen aus. Die Stellen sind wie ein Hautmarkstück groß. Was ist der Grund? D. in S.

Antwort: Die Hündin wird an Ekzem erkrankt sein. Bepinseln Sie die kranken Stellen der Haut täglich einmal mit einer Lösung von 10 g Holsteer in 100 g Weingeist. Dr. H.

Frage Nr. 3. Sind Süßkirchen als Zwergbäume lohnend? Welche Sorten sind die besten? D. in S.

Antwort: Süßkirchen sind am ertragreichsten als Hoch- und Mittelstämme. Zu Spalieren eignet sich allein Große Volkische (Schattenmorelle). Wir führen einige gute Sorten nach der Reifezeit geordnet an. 1. Woche: Frühreife der Markt, Gießepeterkirche. 2. Woche: Werderische frühe Herzkirche, spanische Glaskirche, Godelinger. 3. Woche: Doppelte von der Ralte, Folgekirche, Speckkirche, Caperennes Knorpelkirche. 4. Woche: Silbermer Weichsel, Königin Hortensia, Großer Gobet. G.

Frage Nr. 4. Mein Kanarienvogel hat die Mauer überstanden und singt sehr wenig. Er sitzt aufgeschuppt und scheint auf den Beinen nicht sicher zu sein. Er war in früheren Jahren nach der Mauer stets munter und sang fleißig. Was ist wohl zu tun? H. G. in R.

Antwort: Ihre Angaben sind zu unvollständig, als daß sich ein Heilmittel anempfehlen ließe. Reiben Sie dem Tierchen die Beine mit warmem Olivenöl ein, und geben Sie kräftiges Futter, wie hartgekochtes Ei, einige Körnchen Hauf, Spitzsamen (Kanariensaat) und feingestoßene Gerstschalen zwecks Knochenbildung. Wenn Sie den Vogel dann und wann frei im Zimmer herumfliegen lassen, ist ihm dies ebenfalls sehr zuträglich. Ein Stüchchen Apfel oder Birne trägt zum Wohlbefinden bei. Möglicherweise leidet das Tierchen auch an Altersschwäche. Kanarienvögel sind im Alter von zehn bis zwölf Jahren verbraucht. Ag.

Frage Nr. 5. Habe im August Rhabarberwein gepreßt, auf 11 Saft 1 l Wasser und 1 kg Zucker, und 30 l erhalten. Der Wein ist noch nicht in Gärung. Ende September habe ich denselben reinen Salmiat dazu getan, aber ohne Erfolg. Der Wein steht in einer großen Korblasche in der warmen Stube. Der Geschmack des Mostes ist gut. Was ist zu machen? L. in R.

Antwort: Der Monat August ist ein etwas später Termin, Rhabarberwein zu machen. Es geht nach dem Herbst zu, und da wandern die besten Säfte aus den Blattfalten nach den Wurzeln, um dort die Kieferstoffbehälter zu füllen. Auch wird mit dem Entfarnen der Blätter um diese Jahreszeit den Pflanzen viel Schaden getan. Daß aber der Wein nicht gären will, ist doch sonderbar, es muß etwas dabei verfehen worden sein. Versuchen Sie es einmal mit Zusatz frischer Spiritusbeze und, wenn diese nicht vorhanden, mit guter, frischer Badchese, ist dieselbe flüssig, so sind davon 1/3 l, trocken etwa 50 g notwendig. Letztere wird nicht etwas aus der Flasche gezogenem Wein verührt und wieder zugegeben. Rhabarberwein verlangt eine diffizile Behandlung, welche doch nicht ganz so leicht ist, als wie es kurze Rezepte vorschreiben. Schlegel.

Frage Nr. 6. Stoppelferradella geblüht hier nicht. Ich habe Boden 4. bis 5. Klasse, leicht lehmiger Sand. Ist der Boden vielleicht zu fest? Ich habe im April gesät, ist das etwa zu früh? Ch. B. in D.

Antwort: Die Serradella (Ornithopus sativus) geblüht am besten auf den leichtsten und schwach lehmigen Sandböden, weniger gut auf den lehmigeren, die noch fleefähig genannt werden können. — Unter üppigen, sehr starkem Roggen ersicht die junge Serradella sehr leicht, besonders wenn der Boden vor der Ernte des Roggens und während derselben, wie es in diesem Jahre an vielen Orten der Fall war, zu hart wird. Das freudige Wachstum der Serradella ist vom fruchtbareren Regen bald nach der Aussaat derselben und nach dem Wärmern des Roggens abhängig. Tritt dann erhebliche Dürre ein, wie im letzten Sommer, so wird die Serradella niemals gedeihen. Guter, keimfähiger Samen wird 20 bis 25 Pfund pro 1/4 ha in den Roggen so flach wie möglich gedrillt oder breit gefäet und leicht eingekggt, die Ermittlung, ob dem Boden auch nicht Kalk fehlt, ist von Wichtigkeit. K. F.

Über

die Behandlung der Bäume mit Schacht's Oblebaumtarbolineum verlangt man in Preisauftrag gratis von
F. Schacht, Braunschweig S.4.

25% MEHR BUTTER MIT TITANIA
KÖNIGIN DER MILCHSCHLEUDERN
 Bester Zentrifugal-Separator.
 Hervorragende Neuheit.
 Kein Halslager, kein Fusslager, keine Schmur, keine Teller.
 Hängende Trommelspindel, Ölbad, unverwundlich, schärfste Entrahmung bis auf 0,02—0,10%.
 Prospekte und Zeugnisse kostenfrei.
Märkische Maschinenbau-Anstalt „Teutonia“ Frankfurt-Oder B4.



Endlich ist der Weg zum Reichtum gefunden!

Dickus (Marke B)
 bester phosphorsaurer Futterkalk

Nur durch **„Dickus“ (Marke B)**, den besten phosphorsäuren Futterkalk, Regt d. Fruchtlast fol. an! Gnom. Kräftig. u. d. Blüte! Steigert d. Milchertag! Fördert das Gedeihen! Kosten ca. 1 Pf. täglich! Probebeutel à 1 kg zu Mk. 0,70 ab Fabrik.
 5 kg 12½ kg Mk. 3,25 Mk. 6,—
 25 kg 50 kg Mk. 10,— Mk. 18,—
 100 kg Mk. 35,— franco jeder deutschen Bahngation.

Marke A: für Arbeit- und Muttertiere, hochentkräftigendes und inochenbildendes Präparat.
 5 kg 12½ kg 25 kg 50 kg 100 kg
 Mk. 2,50 Mk. 5,— Mk. 8,50 Mk. 15,— Mk. 28,—
 franco jeder deutschen Bahngation.

E. Walter Fischer, Mühlenwerke u. Chemische Fabrik, Böhlitz-Ehrenberg-Leipzig 138.
 Tüchtige Vertreter überall gesucht.

Beinkranke verlangt Broschüre
Wie heile ich mein Bein selbst?
 von Dr. Strahl, Hamburg, Besenbinderhof 58,
 gratis. Operationslos. Behandlung v. Krampfadern, Aderknnoten steif. Gelenken, Wunden, Fisteln, Beingschwellen, nass. u. trocken. Flechten, Salzhuss, Elefantiasis u. andere Beineiden.

Bielefelder Leinen
 Tisch-, Leib- und Bettwäsche
 Spez. Brautausstattungen
Gustav Kramer, Bielefeld 3
 Wäsche- und Bettenfabrik. Gegründet 1878.
 Kataloge und Musterversendungen stehen gern zu Diensten.

versicherung von Stuten
 für Frächtigkeit und Absohlen, von Stengen für Kastration. Billige feste Prämien.
Sächsische Vieh-Versich.-Bank Dresden.

Verzinkte Drahtgeflechte, Drahtzäune,
Hugo Wolff & Paul Friedrich,
 Friedrichshagen bei Berlin.
 Preisliste gratis und franko.



Sprachen erlernt man am besten in England's Unterrichtsbüro. Probebriefe von Engl. u. Franz. je 75 J. Probebr. v. Altgriech., Dän., Holl., Ital., Latein, Neugriech., Portug., Russ., Schwed., Spanisch, Ungar. je 50 J. Preis L. gratis.
E. Haberland in Leipzig-B.

Rheumatismus?!
Gicht?!
 Verlangen Sie Broschüre gratis.
 Dr. Aug. Eppelsheim, Zwifkau I. Sa. 54.

Bettmässen.
 Befreiung garantiert sofort. Artl. empfl., glänzende Anerkennungen! Alter, Geschlecht angeblich! Broschüre umsonst.
 Institut „Sanitas“, Velburg 48, Bayern.

Weltankunft u. Zinfago,
 Privat-u. Geschäftsankünfte. Prop. gratis. Dölln, Berlin 55, Wilsenstr. 24.

Dem Raucher
 empfehlen wir unsere garantiert ungeschwieften und daher sehr bestimmten und geschunden Tabake, nämlich:
 9 Pf. Sägetabak Mk. 4,00
 9 Pf. Sähetabak Mk. 5,00
 9 Pf. Sänetabak Mk. 6,00
 9 Pf. Duisburg, Kanaster Mk. 7,00
 9 Pf. Amsterdamer Kanaster Mk. 10,00
 neg. Naden. krant.
 Wir unterlassen jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates, da sich jedes von selbst empfiehlt.
Busch & Co., Tabak- u. Zigarettenfabrik, Bruchsal (Baden).
 NB. Musterstücken von Zigaretten in der Preisliste von Mk. 30—100 stehen gerne zu Diensten.



Magenleiden!
 Jedem, der an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an Hämorrhoiden leidet, teile ich auf Wunsch kostenlos mit, wie zahlreiche Patienten von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit worden sind.
Krankenschwester Marie in Wiesbaden S.16, Nikolassstr. 6.

Wetter Herr!
 Wenn Sie mit Ihrer bewährten Rino-Salbe. Seit 2 Jahren habe ich eine wundere Hand gehabt; nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe ist die Hand geheilt.
 2) **Jul. Mele,**
 Friedrichsherg. 10. 12. 1905.
 Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg geg. Weiteiden, Fiechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; Sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Firma Schubert & Co., Weinbühlstr. 24, Bülbingen weisse man zurück.

Alle Sorten Jagd- und Luxus-Waffen
 kauft man am besten billigsten unterhalb Garantie direkt von der Waffenabrik **Emil v. Nordheim, Mehls-Ed.**
 Hauptkatalog gratis u. franco. Antiquitäten, Zeltzuber, etc. an sich. Personen in geachtet.



Das Oerfabrikat u. Pfistus Dr. G. Schmidt's **Gehör-Oel**
 beizt temporäre Taubheit, Ohrenschmerz, Ohrenentzündung u. Schwerhörigkeit selbst in veralteten Fällen zu heilen. à Mk. 3,50 p. Fl. durchs. Engel-Apothek. Frankfurt a. M., Hof-Platz 2, Joh. Wenzel'sche, Potsdam, Hohenzollernstr. 11.
 20 g Ol. Amygd. dulcis, 4 g Coloputi, 3 g Ol. Chamomill. aeth., 3 g Ol. Camphor.

Favorit der Schnitt!

Es gibt nur einen Schnitt, der sich als modern, leicht, zuverlässig in kurzer Zeit die Welt eroberte, es ist die Marke „Favorit“. Anleistung durch das Favorit-Modellern (nur 70 J.) bei der Intern. Schnittmanufaktur, Dresden, Nordstr. 33.

Geld an jedem Mann, anerkannt reell, auch diskret und schnell in kulantesten Bedingungen.
 2004) Selbster C. A. Winkler, Berlin 193, Potsdamerstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

Tausende Raucher empfehlen meinen garantiert ungeschwieften, deshalb sehr bekömmlichen und gesund. Tabak. 1 Tabakspieße umsonst zu 9 Pf. mein berühmten Förstertabak für 4,25 franko. 9 Pf. Pastorentabak. Pfeife kosten zus. 5 Mk. fr. 9 Pf. Hoff-Kanaster mit Pfeife Mk. 6,50 franko. 9 Pf. holl. Kanaster u. Pfeife Mk. 7,50 franko. 9 Pf. Frankfurter Kanaster kostet franko mit Pfeife 10 Mk. Bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife od. eine reichgesch. Holzpfeife od. eine lg. Pfeife erw.

E. Köller, Bruchsal (Baden).
 Fabrik. Welftruf. (9)

Ich schenke
 jedem einen Gegenstand von 3 Mk., der meine **Genußmaschine** laßt. Verlangen Sie sofort Karte und Streife.
Wilhelm Köhler, Frankfurt a. M., Untere Gärtenmerlanstr. 166a.

Die **echten M. Brockmanns Futterkälke**
Qualität & Wirkung beste Futterbeigabe



Attest.
 Nachdem ich jahrelang von Ihnen mit der Kontrolle des von Ihnen in den Handel gebrachten präparierten, phosphorsäuren Kalks betraut worden bin und dabei die Untersuchung auf mögliche Verunreinigungen nach den neuesten Methoden Ihrem Auftrage entsprechend in der sorgfältigsten Weise auszuführen hatte, bestätige ich Ihnen gerne, daß Ihre Präparate in jeder Beziehung den allerstrengsten Anforderungen genügen und jedenfalls unübertroffen dastehen.
Dr. M. Pitsch,
 Magdeburg, d. 29. 10. 1908. öffentl. angeh. Handelschemiker u. gepr. Nahrungsmittelchemiker.

Vorsicht vor minderwertigen Präparaten und Nachahmungen!
 Verlangen Sie kostenfreie Zusendung unserer ausführlichen Druckschriften.
M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 22.
 Älteste Spezial-Firma für Futterkälke.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
 von Bergmann & Co., Radebeul - Dresden, erzeugt rosiges jugendliches Aussehen, reine weiße sammetweiche Haut und zarten blendend schönen Teint. à Stück 50 Pfg. überall zu haben.



Zur die Redaktion: Bodo Gennemann, für die Anzeigen: Bog. Gennemann, Ernst J. Gennemann, sämtlich in Reudamm. — Verlag von Richard Arnold, Reudamm (bei Galle).